

Dem Widerstand der katholischen Kirche und dem des protestantischen Gewissens sind je ein Kapitel gewidmet. Wir vermissen dabei im katholischen Bereich u. a. die folgenden Namen: Eugen Bolz, Nikolaus Gross, Richard Kuenzer, Hans Lukaschek, Graf Michael Matuschka. Prittie ist der Ansicht, daß sowohl Papst Pius XI. als auch Papst Pius XII. zu wenig Widerstand geleistet hätten. Zur Abschließung des Reichskonkordates sei Papst Pius XI. bereit gewesen schon aus seiner Furcht vor dem Vordringen des Bolschewismus. Drei Jahre habe er verstreichen lassen, ehe er gegen die Irrlehren des Nationalsozialismus öffentlich und unüberhört protestiert habe, mit der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ 1937. Die mit dieser Enzyklika einsetzende öffentliche Absage an Hitler hätte er durch weitere Erklärungen verstärken müssen, wenn Hitler wirklich Einhalt geboten werden sollte. Vielleicht hätten derartige Warnungen dann die Westmächte von der Politik des Münchner Abkommens zurückgehalten. Noch mehr bedauert Prittie es, daß Papst Pius XII. außer Hilfeleistungen für einzelne Juden nicht den Versuch gemacht habe, öffentlich für sie einzutreten. Nicht einmal gegen den Einmarsch deutscher Truppen in die neutralen Länder Belgien, Holland, Luxemburg habe er protestiert. Prittie scheint die Beileidstelegramme des Papstes nicht zu kennen. Hier macht sich ein Nachteil seines Buches deutlich bemerkbar, sein völliger Verzicht auf Zitierung von Quellen und Literatur. Verzeichnungen in Einzelheiten lassen sich unschwer feststellen. Das gilt zum Beispiel auch für die Darstellung von Kardinal Faulhaber, der in seinen Augen „ein Mann aufgeklärter und überraschend liberaler Anschauungen“ war. Nach dem Studium der Ergebnisse von Ludwig Volk wird man diesem Urteil kaum beipflichten können. Anderes ist jedoch wieder zutreffend geschildert, so der Konflikt in Galen, dem Bischof von Münster, der durchaus national gesonnen war, die deutsche Niederlage als ein Unglück ansah, der aber gegen Hitler und seine Doktrinen aus christlicher Verantwortung Stellung nahm und öffentlich in seinen Predigten das von den Nazis verübte Unrecht geißelte. Beispiele für den Widerstand von Bischöfen, Priestern und Laien nennt er eine ganze Reihe. Abschließend kommt er zu dem Urteil: „(Die katholischen Gegner) waren verständlicherweise in erster Linie mit der Verteidigung der katholischen Lehre und der Wahrung katholischer Institutionen beschäftigt. Sie erkannten zu spät, daß der Nazismus seinem Wesen nach böse war. (Auch dem wird man nicht so ohne weiteres zustimmen können, wenn man sich an die Stellungen der Bischöfe gegen den Nationalsozialismus vor 1933 erinnert, die übrigens Prittie ebenfalls erwähnt!) . . . Der Mut der ersten Märtyrer war noch nicht ausgestorben, auch nicht in Hitlers auf Vordrängen gebrachtem Deutschland . . . Es läßt sich nicht leugnen, daß der christliche Glaube und die katholische Kirche ihre Märtyrer hatten, auch im zwanzigsten Jahrhundert, auch in Hitlers Deutschland“ (S. 105). Mit unverkennbar größerer Sympathie schildert Prittie den Widerstand innerhalb der evangelischen Landeskirchen, insbesondere aber in der Bekennenden Kirche, ohne menschliche Schwächen zu übersehen.

Abschließend meint Prittie, der Versuch, Hitler gewaltsam zu beseitigen, an dem nur wenige evangelische Christen teilgenommen haben, ist fehlgeschlagen: „Vom tatsächlichen Ergebnis her könnte man das von allem evangelischen Widerstand sagen. Aber das würde dem in ihm verborgenen Sinn ihrer Bemühungen und Leiden nicht gerecht werden. Die Geschichte der so wenig systematischen Opposition der evangelischen Kirchen gegen Hitler entspricht der Struktur der Menschheitsgeschichte, die so reich ist an technischen Erfolgen und gleichzeitig so voll der Erkenntnis geistigen Versagens“ (S. 142). Zwar nur ein Bericht mehr journalistischer Art wird in diesem Buch vorgelegt. Historische Studien werden dadurch nicht entbehrlich gemacht, aber eine Mahnung zum Nachdenken und Neubesseren enthält es. In diesem Sinne schließt Prittie sein Buch mit einem kritischen Bericht über das Nachkriegsdeutschland und der Frage, was die Menschen hier für Folgerungen aus Geschehnissen des Dritten Reiches gezogen haben. ab.

Noch bedarf es weiterer kritischer Quellenstudien und gründlicher Forschungen, um ein wirklich abschließendes Urteil über das Verhältnis der Kirchen zum Dritten Reich fällen zu können. Deutlich zeigt sich, daß neue Erkenntnisse historischer Art nur aus weiteren Einzeluntersuchungen und Quellenveröffentlichungen gewonnen werden können. Theologische Einsichten, Klärung der Frage des Widerstandsrechtes und Anregungen zum Selbstbesinnen bieten aber auch die zusammenfassenden Darstellungen.

W. E.

E. Rosenstock-Huessy: Das Geheimnis der Universität. Wider den Zerfall von Zeitsinn und Sprachkraft (Aufsätze und Reden aus den Jahren 1950 bis 1957, herausgegeben und eingeleitet von G. Müller. Mit einem Beitrag von K. Ballerstedt: Leben und Werk Eugen Rosenstock-Huessys). Stuttgart 1958. Kohlhammer Verlag. 320 Seiten.

Wer den Verfasser kennt, weiß, was ihn erwartet: alles andere, als eine einfache, thematische Lektüre. Daß dem so ist, wird jeder erfahren, der versucht, diesen Band einmal „anzulesen“. Es besteht die Gefahr, daß man dieses Buch wieder aus der Hand legt. Weil man meint, man könne die Zeit nicht erübrigen, die seine Lektüre erfordert. Und sie erfordert unerbittlich Zeit! Der Verf. behandelt nicht gleichfließend ein bestimmtes Thema, dem man sich dann überlassen könnte. Er hat den Mut, bald hier, bald dort unerwartet aus einem Gedankengang auszubrechen. Der Leser muß sich unangenehme Fragen stellen lassen — auch wenn der Verfasser lebenswürdig zu fragen weiß: er erfragt, was sonst nur geahnt, was selten ausgesprochen wird. Rosenstock-Huessy will nicht das gleichsam gedankenlose (oder auch gedankenvolle!) kopfnickende Zustimmung. er will kritisches Mitdenken. Menschliches Leben, Denken, Handeln wird schonungslos aus Blickwinkeln betrachtet, von Seiten angegangen, über deren Vorhandensein der Leser vielleicht noch nie nachgedacht hat. So trifft man stets auf das Überraschende, Unerwartete, Andersartige . . . Das Buch ist nicht geschrieben, um mit gleichmütiger Zustimmung gelesen und weggestellt zu werden. Es fordert heraus: und das auf jede Weise. Und solches scheint heute notwendiger denn je zu sein!

O. K.

Ernst-Günther Schenck: Das menschliche Elend im 20. Jahrhundert. Eine Pathographie der Kriegs-, Hunger- und politischen Katastrophen Europas. Herford 1965. Nicolaische Verlagsbuchhandlung. 290 Seiten.

Prof. Dr. med. habil. Schenck hat mit dieser ausgezeichneten nüchtern-wissenschaftlichen Darstellung eine Lücke ausgefüllt. Dieses mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen versehene Werk hat sich die Aufgabe gestellt, „ein im Grunde Unermessliches auszumessen, um es lehrbar zu machen; lehrbar und vielleicht verhütbar“. In der Einführung schreibt der Verfasser: „ . . . uns wurde nicht verboten, hinter uns zu blicken. Unsere Pflicht ist es sogar, dies zu tun, uns mit Geschehenem zu belasten und durch Erkenntnis zu befreien. Letzte Leiden in den Barackenstädten. Feuerregen vom Himmel verweisen uns an die Grenzen des von Menschen an unschuldig Wehrlosen begangenen Unrechts. Ein größeres ist nicht mehr denkbar. . . .“ Die vier Hauptteile enthalten: I: Menschenverluste infolge Krieg und Hungersnot; II: Die Auswirkung von Notzeiten auf den Gesundheitszustand von Bevölkerungen; III: Die Gefangenen (mit einem Abschnitt über die Konzentrationslager in Deutschland); IV: Pathographie der Gefangenschaften unter extremen Lebensverhältnissen. Zwei größere Abschnitte behandeln die Methodik der seelischen Zerstörung und die körperliche Zerstörung.

Das Werk bietet ein unentbehrliches Hilfsmittel jedem, der über einen darin enthaltenen Sachverhalt arbeitet, und der daran interessiert ist zu verhüten, was dem Menschen dieses Jahrhunderts widerfahren ist und um „die Würde des Menschen aus tiefster Erniedrigung aufzurichten. . . .“

Für die jüdischen Verluste ist Reitlinger: Die Endlösung — Hitlers Versuch zur Ausrottung der Juden Europas (s. FR IX, 33/36, S. 97 f.) zugrunde gelegt mit der Begründung: „Seine